

Zeitschrift: Textiles suisses [Édition multilingue]
Herausgeber: Textilverband Schweiz
Band: - (1994)
Heft: 98

Vorwort: Editorial
Autor: Fontana, Jole

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EDITORIAL

Farbe und Nicht-Farbe



Jole Fontana

“**W**enn ich kein Blau habe, verwende ich Rot”, sagte Picasso. “Wenn ich kein Schwarz habe, nehme ich Naturfarbe”, gilt für eine Richtung in der Mode. Das steckt, verkürzt und pointiert, die beiden Eckpfeiler ab, zwischen denen sich Farbigekeit in der Mode abspielt. Die Farblust unserer Bilderwelten-Kultur führt zu Farbüberfütterung, die wiederum Farbabstinenz zur Folge hat. Das ist der Kreislauf, der Farbe immer wieder abnützt und auffrischt. Denn insbesondere in der Mode ist typisch, dass sich Farbvorlieben relativ rasch verschieben, zu Abneigungen werden und wieder in Gunst kommen. Nur greifen heute (bei dem fehlenden modischen Mainstream) die Zyklen viel stärker ineinander, konträre Farbrichtungen entwickeln sich parallel. Der Hang zu Nicht-Farben tritt gleichzeitig, aber in anderem Umfeld, auf wie das Bedürfnis nach sonniger Farbigekeit.

“Für die Farbwahrnehmung gilt, was für die Wahrnehmung schlechthin Gültigkeit beansprucht: Niemand weiss, wie sie in ihrer Komplexität funktioniert. Wichtiger als treue Gefolgschaft in einer Richtung dürfte deshalb letztlich sein, dass wir uns am Ver-

schiedenen dieser Sichtweisen bedienen, nicht im Sinne des Entweder-Oder, sondern des Sowohl-Als-auch”, schreibt Peter Jenny in seinem Buch “Farbhunger”. Mode tut das fast ohne Einschränkung. Um Farbe (und Nicht-Farbe) dreht sich, in verschiedenem Zusammenhang und mehr oder minder vordergründig, mancher Beitrag in dieser Ausgabe von “Textiles Suisses”. Gegensätzlicher Umgang mit Farbe als modischem Ausdruck kommt im Bild zu aussagekräftigem Ausdruck; Farbe ist Thema auch für einen Report über die Farbstoffindustrie, die die zeitgemässen Farbmittel für Mode bereitstellt.

Farbe bekennen – das verlangt die Mode unablässig von denen, die mit ihr in Berührung kommen, das heisst: von allen. “Farben in ihrer Erscheinung zu beurteilen”, um noch einmal den Wissenschaftler Jenny zu zitieren, “ist nicht nur die Angelegenheit von Fachleuten. Hier bietet sich ein Betätigungsfeld, in dem wir alle in irgendeiner Form partizipieren. Im Umfeld der Farbanwendung, Farbbeurteilung und Bildung von Vorlieben ist darum die Aufhebung der üblichen Arbeitsteilung zwischen Fachleuten und Laien nicht nur

möglich, sie ist gelebte Praxis.” Nicht zuletzt in der Mode mischt der “Laie” – die Strasse – das Farbbild. Allerdings müssen die “richtigen” Farben bekanntlich längst vor dem “Wahlspruch” der Konsumenten bereitgestellt sein, was zahllose Farbexperten auf Trab hält, die sich – um ihrerseits mehr Sicherheit in der stark emotional geprägten Materie zu erlangen – in Dutzenden von Farbgremien zusammenschliessen. Dennoch ist unmöglich vor auszusehen, wann und wo das Bedürfnis aufkommt, vor zu vielen Farbreizen die Augen zu schliessen oder, kleidermässig, in die Nicht-Farbe auszuweichen, einen Ruhepunkt ausfindig zu machen.

Aristoteles schuf mit einer eindimensionalen Reihe zwischen Weiss und Schwarz, mit Rot in der Mitte, das erste Farbsystem. Das bringt auf den Punkt, worum es sich auch heute noch in der Mode dreht: Wechselwirkung von Ruhe und Spannung, von sich Zurücknehmen und sich augenfällig Darstellen. Introvertiert und extravertiert – zwei Pole menschlichen Verhaltens – kommen auch in der Mode, und hier am deutlichsten über Farbe, zum Zug.



Comme des Garçons

Silhouette pure, longue et étroite, que seul anime le mélange de tissus d'un effet plus que modeste.

Dior

Blouson ouatiné en peau de serpent et robe assortie en mousseline imprimée. Le tout court, luxueux et généreux.